

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 95.

Verlagspreis: 7 Pfennige

53. Jahrgang.
Sonntag, den 26. April

Telegrammadresse:
Tageblatt. 1903.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 25 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 6, alle Ankerl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Am „Mittlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die Spaltenzeile 15 Pfennige. —

Volksbibliothek Knabenflügel part. Nr. 2.

Reißholz-Auktion.

Montag, den 27. April, vormittag 9 Uhr sollen im Zittschholz — unterhalb der Funkenburg

27,5 Schock Reißholz

gegen Meistgebot verkauft werden.

Lichtenstein, den 22. April 1903.

Die Verwaltung des Stifts der armen Knaben.
Kreuz, Stadtrat.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

aus Berlin, 24. April.

(Nachdruck verboten.)

Die Interpellation des Zentrums betr. den Fall Hüffener in Essen brachte, wie vorausgesehen, eine erregte Debatte. Man hätte nicht geglaubt, daß der Reichstag angesichts der wichtigen sozialpolitischen Vorlagen, die noch der Erledigung harren, sich stundenlang mit der unsinnigen Tat eines noch kaum der Schule entwachsenen, unreifen Jähnlings beschäftigen würde. So traurig der Vorfall auch an und für sich ist, er ist doch schließlich weiter nichts, als der Ausfluß einer Art Größenwahns einer einzelnen Person, den man als „Portepe-Koller“ bezeichnen möchte; aber doch keine politische Aktion. Die Sozialdemokraten freilich suchten aus dem Vorfall für ihre Zwecke Kapital zu schlagen und wetterten gegen das „System“. Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß die Tat von allen Seiten des Hauses gleichmäßig verurteilt wurde. Auch nicht ein einziger Redner aus dem Hause fand sich, der für den Täter Partei nahm. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, v. Tirpitz, erklärte kurz und bündig, Hüffener habe gegen jede Instruktion gehandelt. Bei der Besprechung der Interpellation kam es wieder, wie schon so oft, zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und dem Abgeordneten Dr. Paasche (nl.). Die weitere Forderung der Interpellation, dem Militär außer Dienst überhaupt das Waffentragen zu verbieten, fand mit Ausnahme der äußersten Linken wenig Anklang. Jedenfalls dürfte es das einzig Richtige sein, den traurigen Essener Fall als einen Ausnahmefall zu betrachten und nicht von ihm verallgemeinernde Schlüsse auf die ganze Armee zu ziehen. Nach mehr als dreistündiger Diskussion schloß endlich die Besprechung der Interpellation, die ihren Zweck eigentlich bereits vollkommen erfüllt hatte, als der Staatssekretär die Stellung der Marineverwaltung zu der Affäre klargestellt und das Ergebnis der bisherigen amtlichen Ermittlungen mitgeteilt hatte.

Der zweite, kleinere Teil der heutigen Sitzung wurde durch die Beratung des Nachtragsetats für den Neubau des Reichsmarineamtes ausgefüllt. Bekanntlich war eine dahingehende Forderung des ordentlichen Etats abgelehnt worden, weil das gewählte Grundstück zu teuer war. Der Nachtragsetat brachte eine ermäßigte Forderung, deren Höhe aber dem Hause auch noch zu hoch schien und nur die Billigung der Reichspartei und Nationalliberalen fand. Die sehr lebhaft diskutierte Verleihung sehr bald den Boden des Sachlichen und nahm mehr die Form einer persönlichen Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten Bindewald (antif.) und Graf Oriola (nl.), sowie Singer (sozd.) und Müller-Fulda. Nach dem Gesamteindruck der Beratung scheint die Forderung auch in ihrer neuen Gestalt keine Aussicht auf Genehmigung zu haben, und die Beratung in der Budgetkommission, an die der Nachtragsetat verwiesen wurde, wird wohl wieder mit einem entschiedenen „Nein!“ enden. Morgen wird sich das Haus wieder dem Krankenversicherungsgesetz widmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* König Georg ist am Donnerstag abend in Venedig eingetroffen.
* Im Reichstage erklärte gestern Staatssekretär von Tirpitz in Antwortung der Interpellation über den Fall Hüffener folgendes:

„Nachdem neuerdings verschärfte Bestimmungen über den Gebrauch der Waffe bestehen, dürfte sich ein Vorgesetzter nur im Falle erster Not und dringender Gefahr mit der Waffe Gehorsam verschaffen. Soweit sich der Vorfall übersehen lasse, hat Hüffener gegen die Bestimmung verstoßen. (Bewegung.) Beschwerend falle ins Gewicht, daß Hüffener bereits im dritten Jahrgang diene. Ein Verbot des Waffentragens auf Urlaub sei nicht angängig, da dann das Waffentragen außerhalb des Dienstes überhaupt verboten werden müßte und das würde zu weit führen. Die Marine verurteilt den Vorfall durchaus und in dieser Beurteilung liege die beste Gewißheit gegen eine Wiederholung solcher Vorgänge, soweit es dagegen eine Sicherheit überhaupt gebe!“

* Zum bevorstehenden Besuch des Kaisers in Rom wird dem „L. V.“ gemeldet: Auf der kaiserlichen Botschaft wisse man noch nichts von der auf das Programm gezielten Grundsteinlegung des Gedächtnismals. Bei der Unterjochung der Terrain-Verhältnisse ergab sich übrigens, daß der gewählte Platz nicht für die Stellung des Denkmals geeignet sei. Der Kaiser trifft bestimmt am 2. Mai mit dem Kronprinzen und Prinz Eitel Friedrich in Rom ein. Graf Kompa wird dem hohen Besuch entgegenfahren. Am Abend des Anhaltstages findet Familienfest im Quirinal statt. Am 3. Mai wird der Kaiser mit den Prinzen wahrscheinlich dem Gottesdienst in der Botschaftskapelle beiwohnen. Am Nachmittag des 4. Mai wird die Kolonie empfangen werden. Für den Abend ist ein militärisches Diner angelegt.

* Endlich haben die Botschafter Englands, Frankreichs und Italiens, die in letzter Zeit mit merkwürdig gleichgültiger Miene der Entwicklung der Dinge auf dem Balkan zuzusehen, die Sprache wiedergefunden. Infolge Weisung ihrer Regierungen haben sie sich den Schritten angeschlossen, welche die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Russlands neuerdings beim Sultan unternahmen, kräftig unterstützt von der deutschen Diplomatie in Konstantinopel. — Es war höchste Zeit, daß auch von dieser Seite dem Sultan zu Gemüte geführt wurde, wohin seine lässige Haltung führe, da die Porte bereits auf eine Uneinigkeit der Mächte schloß und infolgedessen immer wieder zu neuen Ausflüchten griff.

* Ein christliches Wort zum Begräbnis von Selbsterlöbden. Im vorigen Jahre erregte ein Beschluß der Diözese Bretten in Baden, den Selbstmördern das kirchliche Begräbnis zu versagen, unliebsames Aufsehen. Die Brettener Diözese verlangte sogar eine entsprechende allgemein bindende Vorschrift vom badischen Oberkirchenrat. Dieser hat sich jedoch nicht dazu entschließen können, eine jeder solchen Anlaß ohne Ausnahme bindende Regel aufzustellen, „weil die Kirche bei den Begräbnissen auch nicht sowohl Ehrenbezeugungen für die Toten zu spenden, als vielmehr wie immer den Lebendigen das Wort Gottes durch Rede und Gebet als Mahnung und Trost zu verkündigen hat. Wenn irgendwo, so ist an solchen Gräbern die Uebung zurückhaltender Milde und mitleidiger Liebe am Platz.“

Oesterreich.

* Was sich ein katholischer Vater an den „simultanen Volksschulen“ in Oesterreich erlauben darf, davon gibt nachstehende wörtliche Wiedergabe einer unterm 15. Februar 1901 von der Schulleitung Wies bei Eger an den R. R. Bezirksschulrat gerichteten Zuschrift ein beredtes Zeugnis. Der Schulleiter in Wies schreibt: „Nach Mitteilung des Klassenlehrers der 2. Klasse hat der hiesige katholische Pfarrexpeditus Hochw. P. Johann Roth auch die am 15. Februar 1891 in Chemnitz geborene, evangelisch-lutherische

Schülerin Paula Johanna Kunz in Wies mit zu der in kürzester Zeit stattfindenden hl. Weichte der katholischen Schüler bestimmt und ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Schülerin die heilige Weichte empfangen muß. Ueber Beschluß der Lokalkonferenz vom heutigen Tage wird das dringende Ersuchen um Auskunft gestellt, wie sich 1. die Schulleitung zu dem oben bezeichneten Fall zu verhalten hat, 2. ob diese Schülerin den katholischen Unterricht überhaupt besuchen darf und 3. ob selbige nicht zum Besuche des Religionsunterrichtes an der Expositur in (dem 1/2 Stunde von Wies entfernten) Schloppenhof gezwungen werden kann.“ Ein weiterer Kommentar hierzu ist überflüssig. Was wohl ein evangelischer Religionslehrer geschähe, der sich eines ähnlichen Uebergriffes wie dieser römische Eiferer schuldig machte?

* Wien. Die Blättermeldung, daß ein durchschlagende Neuerung beim österreichischen Armeegewehr bevorstehe, für die bereits von den Delegationen Kredit beansprucht würde, wird von kompetenter Seite als gänzlich unbegründet bezeichnet.

England.

London. „Morning Leader“ veröffentlicht ein Telegramm, wonach das wahrscheinliche Resultat der Pariser Reise König Eduards und des Gegenbesuches Loubets dahin gehen werde, daß ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und England, wie ein solcher schon von 1880—1881 bestand, abgeschlossen werde. Es ist unrichtig, daß Vertreter bedeutender Handelsfirmen beider Nationen einen diesbezüglichen Wunsch in einer Versammlung ausgesprochen hätten.

* Bei der Nachricht von der Niederlage der englischen Truppen im Somaliland äußerte König Eduard, das darf weder überraschen noch entmutigen, da es uns immer glücken wird, die Scharte auszuweichen. Nach einer offiziellen Meldung aus London erklärt das Kriegsamt, keine weitere Nachricht aus Somaliland erhalten zu haben. Bezüglich der kritischen Lage des Obersten Cobbe habe man keine Sorge.

Frankreich.

* Nantes. Die Kundgebungen für die Kongregationen haben sich gestern abend mit großer Heftigkeit erneuert. Mehrere Hundert Personen durchzogen die Straßen unter Schmährufen auf den Präfecten und veranstalteten auf den Plätzen unter Hochrufen auf die Freiheit, Demonstrationen. An der Spitze der Demonstrationen befand sich der Abgeordnete De Dion, der sich weigerte, den Aufforderungen des Polizeikommissars Folge zu leisten. Er wurde nach heftigem Widerstand verhaftet; mit ihm wurde gleichzeitig der Chefredakteur der „Le Nationalität“ und weitere 20 Personen verhaftet.

Türkei.

* Konstantinopel. Das österreichisch-ungarische Geschwader ist in Maki eingetroffen.

Amerika.

* New York. Nach einer Meldung der Abendblätter aus Washington hat das Staats-Departement dem Präsidenten Roosevelt den russischen Wandschüreplan mitgeteilt und ihm vorgeschlagen, Protest dagegen zu erheben.

Afrika.

* Die Werbetrommel für Minenflaue wird eifrig gerührt. Londoner Kapitalisten haben eine Summe von 150 000 Pfund Sterl. gezeichnet, um 100 000 Eingeborene, die nach dem Rand bestimmt sind, im Innern des Landes anzuwerben. Die Vertreter der Kapitalisten rechnen auf

ein Gelingen ihres Unternehmens und haben London bereits verlassen, um sich nach verschiedenen Teilen Afrikas zu begeben.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 25. April.

— **Zirkus.** Wie aus dem Inseratenteile der letzten Nummer des Blts. zu ersehen war, finden von Montag ab 8 Uhr ab täglich auf dem Reichplatz hier große Vorstellungen von Künstlern und Künstlerinnen ersten Ranges statt. Die Vorstellungen werden selbst bei ungünstiger Witterung abgehalten, da der Zirkus sicheren Schutz gegen Witterungsunbilden gewährt.

— Die am 16. d. M. aus einem Schlafzimmer der hiesigen **Herberge zur Heimat** gestohlenen Betten sind am 17. d. M. bei einem Tröbder in Grimmitzshau versteckt worden, wobei sich der Verkäufer als Reisender Paul Baumann aus Werbau ausgegeben hat. Weitere Erörterungen haben aber ergeben, daß dies ein falscher Name ist, der wirkliche Dieb ist vielmehr in einem Kürschner Wenske in Leubnitz ermittelt und von der Gendarmerie festgenommen worden.

— Die **Vormänner** der diesjährigen großen Herbstübungen, welche Ende August auch das hiesige Gelände mit berühren, bestehen besonders in Scharfschießübungen größerer Artillerie-Abteilungen und zwar in dem Fluggebiet zwischen der Höhe an der Hoser Straße bei der **F u n k e n b u r g** einerseits und den Orten Voigtlaube, Wernsdorf und Forsthaus am Rümpfwalde andererseits.

— Nach einer amtlich. Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau sind die **Durchschnittspreise der Warschbourage** für den Monat April wie folgt festgesetzt: 50 kg Hafer 7,77 Mk., 50 kg Heu 3,08 Mk., 50 kg Stroh 2,42 Mk.

— Am Donnerstag fand nachmittags in der 6. Stunde im Restaurant Waldschlößchen-Höhlteich die **Frühjahrskonferenz** der Männer- und Jünglingsvereine des Niedererzgebirgischen Kreises, zu dem die Vereine in Gartenstein, Hohenstein-Ernstthal, **Hohnsdorf**, Lugau, Oelsnitz-Neuwiese, Stollberg und Wildenfels gehören, unter dem Vorsitz des Pastor Günther-Hohenstein-Ernstthal statt.

— **Große landeskirchliche Konferenz.** Wir machen nochmals auf die morgen Sonntag nachmittags 1/3 Uhr im Nobes'schen Gasthof zu Ködlich stattfindende große landeskirchliche Konferenz aufmerksam. Alle christlich gesinnten Bewohner von Ködlich, Hohnsdorf und Umgebung sind zu derselben herzlich eingeladen.

Dresden. Eine prinzipielle Entscheidung von Bedeutung für sämtliche sächsischen Stadt- und Gemeinde-Verwaltungen fällt am Donnerstag der Straßensatz des höchsten sächsischen Gerichtshofes, des Königl. Oberlandesgerichts zu Dresden.

Der Arbeiter Ernst Friedrich Weigel zu Schleitz hatte früher seinen Wohnsitz in Scheibenberg. Er gehörte dort zu den säumigen Steuerzahlern und war noch mit der Entrichtung der Abgaben aus dem Jahre 1900 im Rückstande. Infolgedessen erließ der Rat zu Scheibenberg gegen Weigel das Verbot des Besuchs von **Saß- und Schankwirtschaften**. Um diesem Verbot aus dem Wege zu gehen, verzog Weigel von Scheibenberg nach Schleitz und besuchte dort die Wirtschaften. Es wurde nunmehr vom Rat zu Scheibenberg gegen Weigel eine Strafverfügung erlassen, gegen welche er richterliche Entscheidung beantragte.

Er erzielte in zwei Instanzen — beim Schöffengericht Scheibenberg sowohl, als auch bei der Strafkammer des Landgerichts zu Chemnitz — ein obliegendes Urteil. Weigel wurde freigesprochen, da beide Instanzen ausgesprochen, daß durch den Wegzug Weigels von Scheibenberg nach Schleitz das **Wirtschaftsverbot** als aufgehoben zu betrachten sei. Die Staatsanwaltschaft konnte sich dieser Auffassung jedoch nicht anschließen und legte deshalb Revision beim Oberlandesgericht in Dresden ein. In der Revision wurde ausgeführt, daß das Gesetz vom Jahre 1884, das dem Regulator des Rates zu Scheibenberg zu grunde gelegt sei, den Zweck habe, alle Säumigen zur Zahlung von Abgaben anzuhalten und daß der § 4 dieses Gesetzes erkennen lasse, daß kein Unterschied zwischen Einzelsässen und Gemeinden gemacht werden solle. Auch stehe der Zweck des Gesetzes der Ansicht der Vorinstanzen entgegen. Das Oberlandesgericht schloß sich den Ausführungen des Oberstaatsanwalts Grafen **V i t h u m v o n C a p d i t a n** und beschloß der Revision stattzugeben, das freisprechende Scheibenerger und Chemnitzer Urteil aufzuheben und die Sache an das Landgericht Chemnitz unter Aufhebung namentlich der subjektiven Feststellungen dieses Gerichts zurückzuweisen. Der höchste Gerichtshof Sachsens verkündete, daß durch Wegzug in einen anderen Ort das Verbot vom Besuch der Wirtschaften seitens säumiger Steuerzahler nicht lösche. Ein Erlösungsgrund könne nur in der Zahlung der Abgabenereste erblickt werden. (Ch. Tgl.)

Chemnitz. Im Abort des Restaur. „Futterbörse“ wurde Donnerstag vormittag ein Seitengewehr, ein Einwickelbogen mit der Aufschrift eines

hiesigen Kleiderwarengeschäftes und eine Huttüte aufgefunden. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm das Seitengewehr in Beschlag. Nach längerem Suchen gelang es, im Abortloch auch noch eine Hofe und einen Uniformrock herauszuschaffen. Wie aus dem Namenszettel im Rock zu ersehen war, ist der Mann, der im Abort seine Dienstkleidung mit einem Zivilanzug vertauscht hat, der Soldat Schulze der 6. Kompanie des 181. Regiments. Der Deserteur wurde bald nach dem Garderobenwechsel von einem Bekannten an der Ecke der Berg- und Hartmannstraße getroffen. Er dürfte sich nicht lange seiner Freiheit zu erfreuen haben.

Meerane. (Wüste Oegien.) Hier wurde ein Ehepaar verhaftet, das jahrelang geheime Zusammenkünfte veranstaltet hat. Unter dem Deckmantel religiöser Darbietungen wurden Orgien gefeiert. Die Beträge, die manche Personen geopfert haben, gehen in die Hunderte. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

Meerane. Ein strecher Einbruchdiebstahl wurde am Mittwoch nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr im Restaurant „Stadt Wien“ hier vollführt. Eine Mitbewohnerin des Hauses bemerkte, wie aus der Schlafstube des Restaurateurs Rißschke eine anständig gekleidete Frauensperson trat und dabei Geld fallen ließ, darauf aber zur Haustür hinausging. Die Frau teilte dem Dienstmädchen das Geschehene mit, worauf dieses sofort auf die Straße eilte und glücklicherweise die Dame, welche nach der Brüderstraße zu ging, einholte, festhielt und nach dem Restaurant zurückbeförderte. Hier wurde sie durch die inzwischen herbeigerufene Schutzmannschaft in Empfang genommen. Auf dem Transporte zum Rathhaus wollte sie sich die Tasche mit dem Gelde aus dem Kleid herausreißen und hierbei bemerkte man das gestohlene Gut, ca. 15 bis 16 Mark Kleingeld, welches den Eigentümern zurückerstattet wurde. Im Abort fand man auch einen Dietrich, welchen die fremde Diebin jedenfalls beim Öffnen der Türe benutzte.

Reichenbach i. N. Hier ist am letzten Sonntag der folgende merkwürdige Fall passiert: Ein Arbeiter, der zu Biere gegangen war, kommt abends nach Hause, findet aber die Tür zu seinem Heim verschlossen. Da ihm auf sein Pochen nicht geantwortet wird, schlägt er die Türöffnung ein und legt sich zur Ruhe. Inzwischen befand sich seine Frau auf der Suche nach ihm durch verschiedene Restaurants, wobei sie auch hier und da ein Glas Bier trank, um dann schließlich in „Stimmung“, aber resultatlos von ihrer Forschungsreise heimzukehren. Dort sah sie den Schaden, und erobert schlug nun auch sie die Füllung einer anderen Tür ein, um zu ihrem Gatten zu gelangen.

Herr Rechtsanwalt Tschinkel in Teplitz wird die Bohrungen nach Steinkohlen auf **Eberdorfer resp. Lichtenwalder** Flur fortsetzen lassen. Herr Tschinkel gedenkt, eine **Moorgesellschaft** mit kleinen Anteilen zu gründen. Vor kurzem fand man beim Bau eines Brunnens am Hentzweg in einer Tiefe von 14 m ein **Früh bester Steinkohlen**, zirka 1/2 m mächtig.

Für den am 22. d. in **Stollberg** eingeweihten Seminarneubau waren seiner Zeit vom Landtag 752 978 Mark und für die Mobiliarausstattung derselben 78 787 Mark bewilligt worden. Diese Summen sind dank eifrigster Sparmaßnahmen nicht aufgebraucht, sondern noch namhafte Ersparnisse erzielt worden.

Waldheim. Am Mittwoch nachm. gegen 4 Uhr stürzte in der Kriebethaler Papierfabrik der Vorarbeiter Leichert in den Kohlenabladerraum. Er zog sich eine Spaltung des Schädels zu, wodurch der Tod des Bedauernswerten nach einer Stunde herbeigeführt wurde.

Freiberg i. S. Am Dienstag früh ließ sich ein gut gekleideter etwa 35jähriger Mann hier vom Zuge überfahren. Nach den hinterlassenen Aufzeichnungen heißt der Unglückliche **Alfred Hillig** und stammt aus Frankfurt a. M. Als Grund gibt Hillig unheilbares Verden an. Der Mann war sofort tot.

Merchau. Am 20. April wurde durch das Amtsgericht Würzen auf Veranlassung des Staatsanwaltes der frühere hiesige Fabrikbesitzer **Dr.**, jetzt in Fremdwald wohnend, verhaftet. Derselbe befand sich schon länger in Zahlungsschwierigkeiten, die ihn veranlaßten, Wechselschlüssen vorzunehmen. Die vorgenommene Hausdurchsuchung förderte so belastende Schriftstücke zutage, daß seine sofortige Festnahme erfolgen mußte.

Aus Thüringen.

Dalle a. S. Ein desertierter Soldat des 71. Regiments, den der Gendarm bei Sollstedt festgenommen, warf sich bei dem Transport auf dem Sollstedter Bahnhof vor dem einfahrenden Personenzug auf die Schienen. Es wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Altburg. Bei dem unter Kindern beliebten Soldatenspiele kam es vor etwa 6 Wochen in Unterenthendorf zu Tötlichkeiten. Dabei wurde der Knabe **Alfred Müller** zu Boden geworfen und von seinem Kameraden mit Händen und Füßen derartig bearbeitet, daß er seitdem das Bett hüten mußte und nunmehr an den Folgen der **Valgerei** gestorben ist.

Allerlei.

† **Berlin.** Professor Dr. Martin Wendelsjohn ist durch den Beschluß der Berliner medizinischen Fakultät bis auf weiteres von seinem Lehramte suspendiert.

— Dieser Beschluß steht in Zusammenhang mit einer Skandalaffäre, in die Professor Wendelsjohn verwickelt ist. Er soll sich an minderjährigen Mädchen vergangen haben.

† **Essen a. N.** Im benachbarten Rütterscheid stürzten zwei Arbeiter von einem Neubau und wurden tödlich verletzt.

† **Frankfurt a. O.** Im Regierungsbezirk Frankfurt sind, wie die „Frankfurter Oberzeitung“ meldet, während des letzten Schneesturmes zwei Männer und eine Frau im Schnee umgekommen.

† **Bromberg.** Nach einer Zusammenstellung der „Ostdeutschen Rundschau“ sind infolge des letzten Unwetters in den östlichen Provinzen 52 Menschen ums Leben gekommen. Im Regierungsbezirk Bromberg wurden 5000 Festsitzer Derbholz vernichtet.

† Am Mittwoch, dem dritten Jubiläumstage des dritten Trainobataillons in **Spandau**, brach gegen 10 Uhr abends auf dem Dachboden eines Stallgebäudes Großfeuer aus, welches an den Futtervorräten reiche Nahrung hatte. Die Pferde konnten gerettet, auch die anliegenden Gebäude geschützt werden. Das Stallgebäude brannte jedoch vollständig nieder. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

† **Hannover.** Wegen Nordes verhaftet wurden die Tischlerseheleute **Kahle** in Vinde; das Ehepaar hat sein neugeborenes Kind in den Abort geworfen.

† **Schweinfurt** (Niederbayern). Mit seinem Weichflügel flüchtig geworden ist der Pfarrer **Kudreas Kirchner** in Hausen. Er hat sich vor einigen Tagen in Begleitung einer jugendlichen Oekonomochter, die sein Weichflügel war, heimlich entfernt. Bis jetzt fehlt jede Spur des Paares. Ob sich das Gerücht von einem Defizit in den der Verwaltung des Pfarrers anvertrauten Kassen bestätigt, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. (V. T.)

† **Breslau.** Soweit bisher bekannt geworden ist, sind, der „Schles. Btg.“ zufolge, in Schlesien der Wetterkatastrophe 32 Menschenleben zum Opfer gefallen. Die meisten der Verunglückten gehören dem Arbeiterstande an.

† **Wien.** Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Belgrad unterm 23. April gemeldet: Gestern überschritten bewaffnete Albanesen fast gleichzeitig an zwei Stellen die serbische Grenze, und zwar am Jarvorgebirge und an der Grenze des Sandschaks **Novibazar**. Sie töteten den serbischen Grenzwachter und überfielen bei **Kurschumlija** serbische Bauern, von denen zwei getötet wurden. Die serbische Regierung erhob deshalb durch ihren Gesandten in Konstantinopel bei der Pforte Beschwerde.

† **Der falsche Prinz.** Aus London wird berichtet: Die geachtete Gräfin **Russell** hatte sich im Dezember v. J. wieder verheiratet mit einem Manne, der sich **Prinz Athrobald Stuart von Modena** nannte, und behauptete, er werde vom Kaiser von Österreich 600- bis 800 000 M. erben. Dieser angebliche Prinz hat sich jetzt als früherer Kammerdiener **Brown** und Sohn eines Kutschers entpuppt. Er wurde wegen falscher Entragung in das Standesamtsregister verhaftet.

† **Minneapolis.** Hier hat in den Anlagen der North-Western-Star-Dil-Company eine Explosion stattgefunden. Elf Personen wurden vermisst, man nimmt an, daß sie ums Leben gekommen sind. Eine Anzahl Personen sind verletzt. Die Anlagen wurden vollständig zerstört.

† **Vozen.** Bei dem ungeheuren Waldbrande im Gebirge über **Kiva** wurden 20 Arbeiter durch Feuerbrände verletzt.

Gerichts-Zeitung.

Wie ein katholischer Geistlicher das vierte Gebot befolgte. Aus Wiener-Neustadt wird gemeldet: Vor dem hiesigen Bezirksgericht erschien dieser Tage ein hochbetagtes Mütterchen, **Anna Challa**, als Angeklagte. Sie war von einem Gendarm beim Betteln angetroffen worden. In der Anzeige war zugleich bemerkt, daß die 72 Jahre alte Frau **v o l l s t ä n d i g e r w e r b s u n f ä h i g** sei und schon seit acht Tagen nichts gegessen hatte. Die Angeklagte gab an: Ich habe einen Sohn, der ist Pfarrer in **Maiersdorf**. Wir waren von Haus aus arme Leute und haben uns den **Bissen vom Munde abgesparrt**, um den Sohn studieren zu lassen. Er wurde **Pfarrer**. Erst nahm er uns auf den **Pfarchof**, aber da war auch eine **Wirtschaftlerin**, mit der wir uns nicht vertragen konnten. Der Sohn ergriff immer für die **Wirtschaftlerin Partei** — gegen uns. Einmal verzeifte er auf längere Zeit, da verpörrte er alle **Kasten** und gab der **Wirtschaftlerin** den Auftrag, uns **Alten** nichts zu geben. Auf diese Weise etelte er uns aus dem **Pfarchof**. Er gab uns ein- für allemal 15 **Gulden**. Die **Wirtschaftlerin** wollte er **durchaus** behalten. Nachdem wir die 15 **Gulden** verbraucht hatten, blieb uns nichts anderes übrig, als bei fremden Menschen zu **betteln**. . . . Der Richter schenkte dieser Verantwortung anfangs keinen **Glauben**. Das Bild änderte sich aber zu **Gunsten** der Angeklagten, als der **Pfarrer Challa** aus **Maiersdorf** als **Zeuge** vernommen wurde. Dieser gab zu, daß die Angeklagte seine Mutter sei, doch gab er zu seiner Rechtfertigung an, die Eltern hätten ihn in der Achtung der **Bevölkerung** von **Maiersdorf** herabgesetzt. — Richter: Ist es richtig, daß Sie Ihre Eltern nicht weiter unterstützten? — Zeuge **Pfarrer Challa**: Ich habe mich bei meinen geistlichen Vorgesetzten darüber erkundigt und die **Auskunft** erhalten, daß **ich** die **u n i c h t** **v e r p f l i c h t e t** **b i n!** — Der Richter bemerkte dazu mit **bedenklichem Kopfschütteln**: Das

Die L.

Die L. hängt wie lisches Wi einen auff verblieben der Ordnung zu zwingen mohameda haben sich führung d Reformen Beeinträcht Um in M verhindern land zu ei der Sultan nesen im t Bewegung unterdrück waren die gegen die er sie nicht donien steh zur Decku und zur V in Mazedon daher erst asien kom auf der „A ständischen bereits geg stoß gema Truppen in Aufständis ihre Bedul griffen wur Albanesen Tücken bre ständischen hängen jed fällt. Ma gegenüber d daß jetzt in fünfhundert ausüben, meinen, da sichtslose V Bolkern a dabei beder ungläublich Waffen tra Schimpf, e diese Wölfe Furcht vor ritten und kleinen, sch konnten sie auf der an wisser Sin der Sultan vor ihnen Kriege zu nändigen al Einschreiten gansterten nicht Stan

W o n See gibt Bericht: Harm's, M zweiten O münde ein gemacht, Es war ih erreichen, der sich in nehmende Boot imme Wind artel das währ brachte die fast zum noch am kommen der Dunkel rufe von d überdönt w mannte de

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

53. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 95.

Sonntag, den 26. April

1903.

Die Türkei und die aufständischen Albanesen.

Die Aufrechterhaltung des orientalischen Friedens hängt wieder einmal, wie schon oft in den orientalischen Wirren, von der Fähigkeit der Türkei ab, einen aufständischen Volksstamm auf dem ihm noch verbliebenen Gebiete zur Ruhe und zur Anerkennung der Ordnung und der Reformgesetze in kurzer Zeit zu zwingen. Die Albanesen und noch mehr ihre mohamedanischen Stammesgenossen, die Arnauten, haben sich mit den Waffen in der Hand der Einführung der vom Sultan für Mazedonien bewilligten Reformen widersetzt, weil sie in diesen Reformen eine Beeinträchtigung ihrer alten Stammrechte erblickten. Um in Mazedonien einen allgemeinen Aufstand zu verhindern, der auch Bulgarien, Serbien und Griechenland zu einer Einmischung reizen könnte, muß nun der Sultan, so fatal es ihm auch ist, da viele Albanesen im türkischen Heere dienen, die aufständische Bewegung der Albanesen mit Feuer und Schwert unterdrücken. Abgesehen von politischen Rücksichten waren die entsprechenden Maßregeln des Sultans gegen die Albanesen auch deshalb nicht leicht, weil er sie nicht mit den türkischen Truppen, die in Mazedonien stehen, bekämpfen konnte, weil er diese Truppen zur Deckung der bulgarischen und serbischen Grenze und zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Mazedonien selbst braucht. Der Sultan mußte daher erst dreißig Bataillone aus Anatolien in Kleinasien kommen lassen. Diese Truppen sind aber jetzt auf der Mazedonischen Eisenbahn nach den aufständischen Gebieten gebracht worden und haben auch bereits gegen die aufständischen Albanesen einen Vorstoß gemacht. Bei der Tapferkeit der türkischen Truppen und der zermalmenden Art, wie die Türkei Aufständischen gegenüber vorzugehen pflegt, wenn ihre Geduld zu Ende ist und zu den Waffen gegriffen wurde, wird wahrscheinlich der Aufstand der Albanesen in kurzer Zeit niedergeworfen sein. Die Türken brennen und plündern gewöhnlich die aufständischen Ortschaften ab und erschließen und erhängen jeden Aufständischen, der ihnen in die Hände fällt. Man muß sich bei dieser Praxis der Türken gegenüber aufständischen Völkern noch wundern, daß jetzt immer wieder, also nachdem die Türken seit fünfhundert Jahren die Herrschaft über jene Gebiete ausüben, Aufstände vorkommen, denn man sollte meinen, daß der unbotmäßige Geist durch die rücksichtslose Türkenherrschaft längst unter den besiegten Völkern ausgerottet worden sei. Man muß aber dabei bedenken, daß die meisten dieser Völkerschaften unglaublich kriegerisch und fanatisch sind, stets Waffen tragen und stets bereit sind, sofort selbst einen Schimpf, ein Unrecht blutig zu rächen. Dabei haben diese Völker, zumal die Albanesen, nicht die geringste Furcht vor dem Tode. Sie sind auch fast alle beritten und stürmen in höchster Gefahr auf ihren kleinen, schnellen Pferden fort in die Berge. Deshalb konnten sie sich vor Austrottung bewahren und wurden auf der anderen Seite auch von den Türken in gewisser Hinsicht gefürchtet und geachtet, sodaß ihnen der Sultan mancherlei Zugeständnisse machte, um vor ihnen Ruhe und zugleich Hilfsstruppen in einem Kriege zu haben. Dringende allgemeine Interessen nötigten aber den Sultan dieses Mal zum scharfen Einschreiten gegen die Albanesen, und der gut organisierten Truppenmacht der Türken können sie nicht Stand halten.

Buntes Feuilleton.

Von einer Schreckensnacht auf See gibt die „Warnemünder Zeitung“ folgenden Bericht: Die acht- bis elfjährigen Knaben Wilhelm Harms, Albert Lüble und Adolf Sievert hatten am zweiten Osterfeiertag abends gegen 7 Uhr in Warnemünde ein am Strome liegendes kleines Boot losgemacht, um eine Strecke in See hinauszurudern. Es war ihnen nicht möglich, die Einfahrt wieder zu erreichen, zumal die Strömung vor dem Hafen und der sich in den späteren Abendstunden mehr aufnehmende Wind aus südwestlicher Richtung das Boot immer weiter auf die See hinaustrieb. Der Wind artete zum Südweststurm aus, die Kälte und das während der Nacht herrschende Schneegestöber brachte die hilflos auf hoher See treibenden Kinder fast zum Erstarren. Gegen 9 Uhr sahen sie den noch am Montag abend in Warnemünde angekommenen Dampfer „Rheinland“, doch wurden sie in der Dunkelheit nicht bemerkt, wie auch ihre Hilferufe von dem Sturm und dem Brausen des Meeres überhört wurden. Völlig erschöpft und ermüdet übermannte der Schlaf die kleinen Schiffbrüchigen gegen

Mitternacht und willenlos überließen sie ihr Boot den Meereswogen. Noch war der Morgen nicht angebrochen, als einer der unglücklichen Knaben erwachte und nun auch sofort seine beiden Kameraden ermunterte. Sie hatten während ihres Schlafes nichts von den Schneetreiben bemerkt, das während der Nacht über sie hinwegsegelt war. In ihrer Todesangst griffen zwei Knaben nun wieder zu den Riemen in der Hoffnung, durch Rudern die bei Tagesanbruch, allerdings in sehr weiter Ferne, sichtbare Rüste zu erreichen. Doch vergeblich, ihre Glieder waren erstarrt, besonders bei dem kleinen, kaum achtjährigen Knaben Lüble, den sie nun fast leblos am Boden des Bootes bettetten. In dieser Lage wurden die drei Knaben vormittags gegen 11 Uhr von dem großen Lotsenboot angetroffen, das zum Auffuchen der Vermissten gegen 8 Uhr vormittags von Warnemünde ausgesegelt war. Schon einige Stunden hatte das Boot hin- und hergekreuzt, als die Lotsen einen schwarzen Punkt in der Höhe von Müritz weit hinaus auf dem Meere gewahrten, auf den sie zugegelen und in dem sie auch das gesuchte Boot fanden. Das kleine Boot befand sich in starker Brandung, der es nicht mehr lange hätte Widerstand leisten können. Die Lotsen nahmen die völlig erschöpften Kinder in ihr Boot auf, hüllten sie in ihre Jacken, Deckmäntel usw. ein und gaben in Ermangelung von Arzneien und Stärkungsmitteln, die sie nicht mitgenommen hatten, mehrere Tropfen Branntwein und etwas Brot, was die Kinder begierig zu sich nahmen. Auf der Mole und längs des ganzen Stromes hatten sich Hunderte von Menschen angesammelt, die der Rückkehr entgegenzusehen. Freudig bewegt betraten bald darauf die Retter das Land und übergaben den weinenden Müttern ihre Kinder.

Auf Veranlassung des Londoner Vereins zur Verhütung von Grausamkeit gegen Kinder werden die Eltern des Mädchens, das kürzlich von Ratten derartig angegriffen worden ist, daß es starb, bevor überhaupt jemand nach Hause kam, wegen Vernachlässigung ihrer Kinder vor Gericht gestellt werden. Die Untersuchung hat ergeben, daß beide Eltern arbeitsscheu und dem Trunke ergeben sind, sodaß ihre Einnahmen allerdings nicht zur richtigen Verpflegung der Kinder ausreichten. Das Haus, in dem sie wohnen, hat früher als Kuhstall gedient und war in der traurigsten Verfassung. Nachdem das schreckliche Unglück sich ereignet hatte, sagte der eine der Knaben, dessen Schwesterchen tatsächlich von den Ratten aufgegriffen worden war: „Ich habe Angst, daß die Ratten uns fressen, wenn wir uns schlafen legen.“ Am demselben Abend wurde die Mutter sinnlos betrunken auf dem Frühloden gesehen.

Gepfändel zu werden ist immer eine unangenehme Sache. Für einen Breslauer Fabrikanten aber war es doppelt unangenehm. Dieser „Lebemann“ reiste von Breslau nach Berlin und zwar in Gesellschaft einer Pseudogattin. In einem Hotel der Reichshauptstadt erreichte ihn sein Befehl, das heißt der Besuch eines Gerichtsvollziehers, der gekommen war, um den Fabrikanten, von dem es hieß, er habe eine tüchtige Summe Geldes bei sich, zu pfänden. Aber nicht allein ihn, sondern auch seine Gattin. Die richtige und wirkliche sah in Breslau, die unrichtige und falsche mußte sich in Berlin auspfänden lassen und ihr Eigentum wurde ihr erst dann freigegeben, als sich die beschämende Wahrheit herausstellte. Zu allem Unglück noch erfuhr die Breslauer Dame das Quiproquo und man ist in der Hauptstadt Schlesiens ungemein über den Empfang amüsiert, den der heimgekehrte Gemahl zu Hause fand.

Ein Vielseitiger ist ein Mann aus Wahren, der sich unlängst schriftlich um einen Briefträgerposten in Berlin bemühen hat. Er ist 31 Jahre alt, ledig, spricht deutsch und böhmisch, stenographiert nach Gabelsberger und versteht sich auf die einfache Buchführung. Verbuß späterer Erstrebung eines Geldaussträgerpostens gibt er die Versicherung, daß ein Haus im Werte von 10 000 M. sein eigen ist. Wie er weiter ausführt, „melbet er sich nach Deutschland zwecks Entwicklung seines Intellekts und zur Post als Austräger deswegen, weil ihm die Lebensweise eines solchen gesundheitslich als die beste erscheint.“ Aber auch für das Deutsche Reich soll die Anstellung dieses seltenen Mannes nicht ohne Nutzen sein, denn, obgleich noch ledig, stellt er in Aussicht, daß „seine Kinder kraft ihres Mißchbluts dem Staate mehr als gewöhnliche Stützen sein werden.“ Schließlich macht der Bewerber noch darauf aufmerksam, daß er die Geige bis zur Bewältigung der Franzosen Städte spiele und daher im Postfach gut zu verdienen sei. Mehr kann man doch nicht verlangen! Hoffent-

lich ist die Postbehörde auf dem Posten und zögert keinen Augenblick, sich diese Kraft zu sichern.

Ein heiterer Vorfall spielte sich in Koburg am Steinweg ab. Ein Spatzvogel hatte sich den Scherz geleistet, in eine der bekannten Papierhüllen, die mit dem Bordruck „M. 50 in 1-Markstücken“ versehen war, ein Stearlicht von entsprechender Größe hineinzuwickeln und die Hülle zu versiegeln. Die Rolle legte er dann mitten auf die Straße. Es dauerte nicht lange, da kam ein junger Mann angerastelt, und im Vorbeifahren das „Wertobjekt“ mit scharfem Radlerblick erkennend, machte er sofort in kurzem Bogen Halt und sprang ab. Im gleichen Moment kam ein Mann mit einer Karre daher — gerade auf die Geldrolle zu. Während der Radler sich bückte, diese aufzuheben, gab der Karrenschieber ihr mit dem Fuße einen Stoß, um sie dann aufzuheben. Der Radler forderte dann die Rolle als sein Eigentum, hoch und teuer versichernd, daß er das Geld eben von der Post geholt. Selbstverständlich wollte er auch einen Finderlohn gewähren. Der „ehrliche Finder“ wollte sich jedoch auf nichts einlassen, und die Lage fing daher an, gefährlich zu werden. Im Laufe der erregten Debatte wickelte der Mann die Rolle auf, und als nun die Hülle fiel, zeigte sich den Blicken der in gespannter Erwartung Umherstehenden in blendender Weise — die Kerze. Helles Gelächter. Schwindler! Betrüger! Lump! und dergleichen Schmeicheleien drangen sich drohend von den Lippen des wütenden Finders. Der Radler aber, der ein entsetzlich dummes Gesicht schnitt, klemmte kleinlaut das Rad zwischen die Beine und verschwand.

Ein hübscher Reklame-Scherz, den der „Herren-Confectionär“ erzählt, wird in London viel belacht. In einem Variete-Theater bildet das Auftreten eines Athleten die Sensationnummer. Der Mensch hebt eine Eisenplatte, auf der ein Autom mit drei Insassen fährt und reißt schwere eiserne Ketten wie Zwirnsfäden auseinander. Nach der letzten Nummer umtost ihn nicht endenwollender Beifall. Hercules entschließt sich, noch eine Zugabe zu machen. Nach bringt ein Diener ein kleines Paket auf die Bühne. Zum Vorschein kommt — eine Hohe, ein ganz gewöhnliche Hohe. Der Athlet nimmt — die Musik schweigt hierbei — in jede Hand ein Hosenbein und tut, als wenn er die Hohe entzweireißen wollte. Er zieht und zerrt, seine Muskeln spannen sich an, die Adern im Gesicht treten hervor. Die Hohe aber bleibt ganz. Nach mehreren „vergeblichen Versuchen“ tritt er achselzuckend vor die Rampe und erklärt mit lauter Stimme, daß hier seine Kraft verjage, denn die Hosen der Firma X. J. seien unzerreißbar!

Ueber einen unglaublichen frivolen W. ord berichten russische Blätter: Im Dorfe Schuljakt, Kreis Teraschiska, überfiel eine angefertigte Bande junger Leute einen alten Bauern und mißhandelte ihn. Zwei von den acht Burschen wurden von dem Alten erkannt und verflucht. Die übrigen sechs saßen nun den Beschuß, jedem der erkannten beiden Komplizen 1 Rubel 20 Kopeken zu zahlen, damit sie die Schuld auf sich allein nähmen. Einer von ihnen erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden, während der andere, der Bauer Dantschuk, von jedem seiner Kumpane fünf Rubel Schweigegeld verlangte. Das war den übrigen sieben Mann doch zu viel: sie traten zu einer Konferenz zusammen und beschloßen, den Dantschuk seiner hohen Forderung wegen einfach zu erschlagen und diejenigen, die den Mord ausführen sollen, durch das Los zu bestimmen. Das Los fiel auf den Bauern Pastuchow und die Gebrüder Rafimirtschukow. Eine Gelegenheit zur Ausführung des Mordes sollte sich denn auch bald finden. Als in einem Nachbarort bald darauf eine Hochzeit gefeiert wurde, zu welcher die gesamte Dorfgemeinde geladen war, beschloßen die Verschwoeren, ihrem Opfer auszulauern. Der Weg führte durch ein Gehölz, in dem sich die drei Burschen, auf welche das Los gefallen war, versteckten. Als Dantschuk auf dem Wege zur Hochzeit das Gehölz passierte, stürzten sich die Mörder auf ihn, überwältigten ihn nach kurzem Kampfe und warfen ihn in einen vorbeischießenden Fluß, auf dem zur Zeit gerade Eisgang war. Der Unglückliche klammerte sich an eine größere Scholle und suchte sich auf diese zu schwingen; in diesem Moment sprang jedoch einer von den Mördern herbei, ergriff einen Stock und schlug so lange mit voller Kraft auf die Hände und den Kopf des Unglücklichen los, bis er in den Fluten versank. Darauf begaben sich die Mörder zur Hochzeit und aßen, tranken und tanzten, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Nach wenigen Tagen wurde Dantschuk jedoch vermisst; die eingeleitete Untersuchung führte auf die Spur der Verbrecher, die jetzt nach kurzem Beugnen auch ihre Schuld eingestanden.

Kry Damenputz Damenkonfektion

Wer nach Zwickau zum Einkauf kommt, verläßt sich nicht, sich für Erste durch Besichtigung unserer Verkaufsstellen davon zu überzeugen, dass der Einkauf in unseren Warenhäusern jedermann erhebliche Vorteile bietet.

Wie man Jügel zum Halten bringt. Aus Warschau berichtet man der „Ostpr. Ztg.“: Der aus Lodz kommende Zug wurde dieser Tage einige Stationen vor Warschau durch einen originellen Zwischenfall aufgehalten. Mittlen auf dem Geleise kniete ein Mann mit entblößtem Haupte und betete, ohne sich von der Stelle zu rühren, trotzdem der Zug mit rasender Schnelligkeit heran kam. Dem Zugführer, der den sonderbaren Vetter wahrgenommen hatte, gelang es, noch rechtzeitig den Zug zum Stehen zu bringen. Als man den Mann wegen seines seltsamen Benehmens zur Rede stellte, meinte er, er habe in Warschau dringend zu tun, und da der Zug hier nicht hält, so habe er sich auf das Geleise hingekniet und zu Gott gebeten, daß der Zug hier halten möge, und nun habe der gütige Gott diese Bitte tatsächlich erhört.

Eine ihrer äußeren Erscheinung nach recht handfeste Dame habe sich am Dienstag vor dem Londoner Polizeirichter im Southwark-Stadtteil wegen Körperverletzung, begangen an ihrem eigenen Gatten, zu verantworten. Der anwesende Kläger beschwerte sich hierüber, daß seine Gattin sein körperliches Gebrechen (er besitzt ein Holzbein) dazu ausnütze, ihn zuweilen auf die Erde zu werfen und ihn an diesem Holzbein solange festzuhalten, bis er sich den Wünschen seiner Gattin gefügig zeige. Einmal habe sie ihm das Holzbein in einer schlechten Laune tagelang versteckt gehabt, so daß er nicht ausgehen konnte, das andere Mal ließ sie sogar die Drohung fallen, ihn mit seinem künstlichen Bein durchzuprügeln. Die streitsüchtige Dame wurde zur Zahlung einer Strafe von 25 M. oder 19 Tagen Gefängnis verurteilt und ihr dringend nahegelegt, aus dem Gebrechen ihres Gatten nie wieder niedere Vorteile zu ziehen.

Ist dir ein Herz in Lieb' ergeben.

Nachdruck verboten.

Ist dir ein Herz in Lieb' ergeben,
In Glück und Leid ganz unverwandt,
Dann brauchst du nimmer zu erbeben,
Es ist dein zweites Vaterland.
Und wenn sich alle von dir wenden,
Wenn dir des Glückes Gunst versagt,
Bei ihm wird all dein Kummer enden,
Wenn du ihm still dein Leid geklagt.
Hast du das stille Glück empfunden,
Wenn's mit dir litt, wenn's mit dir trug,
Wenn es gefühlt die tiefen Wunden,
Die dir der Kampf des Lebens schlug?
Hast du gefühlt des Herzens Schlagen,
Wenn du's im Trübsal hast gewußt,
Wenn du's gehoben und getragen,
Und still gepflegt an deiner Brust?
Gewiß! Ein Zug aus jenem Leben,
Der uns dereinst ist aufgespart,
Das hat uns Gott aus Herz gegeben,
So heilig, hoch, so felt'ner Art.
Drum! Wenn dir still ein Herz ergeben,
In Liebe treu stets zugewandt,
Dann brauchst du nimmer zu erbeben,
Es ist dein einzig' Vaterland!

Ernst Barlag.

Lebserfrüchte.

(Nachdruck verboten.)

Willst einen Freund du prüfen schick ihn zu
deinen Feinden. Er kann nur eins tun: Für dich
eintreten — schwärzen, oder dich verleumden.

Bist jung du, gefällt dir der Alten reiches
Silbergelock. Drückt deine Schultern des Alters Last,
Reißt du der Jugend Frische und feurig Wesen.

Schlummernd trittst du ins Leben —
Das ganze Leben ein Traum —
Schlummernd scheidest du aus demselben —
Deine Spuren und was du getan merket man kaum.
Hast Großes oder Kleines vollbracht,
Man wird dich vergessen —
Die Welt nißt mit einem Stabe nur,
Mit dem wird alles gemessen.

Ernst Barlag.

Wer weiß, wenn ihm ein Glück geboren,
Wie reich der Himmel ihn begabt?
Wenn Du dein Liebste hast verloren,
Dann weißt Du, was Du lieb gehabt.

J. G. Fischer.

Ein Album ist des Menschen reines Leben,
Das aufbewahrt in Gottes Händen bleibt
Ein leeres Blatt wird jeglichem gegeben,
Und jeder ist nur, was er darauf schreibt.

G. Feuchtersleben.

Mit großen und schönen Vorstellungen sollen wir gerüstet sein, denn überall umgibt uns das Gemeine wie eine Atmosphäre, sofort bereit, in jede Lücke einzudringen.

J. S. Mohr.

Humoristisches.

Bei man's Manöver. Major: „Ich sag' es ja immer, die zweite Kompanie ist der Nagel zu meinem Zylinder!“
Vorbehalt. Friedensrichter: „Sind Sie bereit, die gegen den Herrn Kläger ausgestoßenen Schimpfworte „Ochse“ und „Kamel“ zurückzunehmen?“
Bellagter: „Ja — aber nicht für immer!“
Der Pantoffelheld. „... Gestern war mir die Sache doch zu büren. Als mir meine Frau auf mein energisches Verlangen den Haus Schlüssel nicht gab, nahm ich ihn mir einfach mit Gewalt!“
„Jessa, wenn das mei' Frau erfährt, darf ich mit Dir nicht mehr verkehren!“
Höchste Schüchternheit. Mutter: „Hat sich der Referendar immer noch nicht erklärt?“
Tochter: „Ach Mama, der Mensch ist zu schüchtern — der wird ja schon rot, wenn Papa an den Geldschrank geht!“
Flech. Bettler: „Können Sie mir nicht ne Kleinigkeit schenken! Ich bin hier fremd und meine Heimat liegt fünfzehntausend Meilen von hier entfernt.“
Herr: „Allmächtiger, wo sind Sie denn da zu Hause?“
Bettler: „In Australien.“
Herr: „Na, wie wollen Sie denn dahin zurückkehren?“
Bettler: „Ja, wisser Sie, wenn mir jeder bloß drei Pfennige gibt, dann werde ich wohl zu Fuß gehen müssen.“
Unsere Dienstboten. Hausfrau (zum sich meldenden neuen Dienstmädchen): „... Aber wenn Sie selbst sagen, daß Sie von der Birtschast nicht viel verstehen, dann finde ich, daß Sie zu viel Lohn verlangen!“
Dienstmädchen: „Na, gnädige Frau, wenn ich nichts kann, dann wirds mir ja doch um so schwerer!“

Der Prätikus. Kurtchen, warum ist Du denn gar nicht von Deinen Pfeffertuchen?“
„Ob ich mir auf bis nach den Ferien; jetzt, wo ohnedies keine Schule ist, hat ja Bauchschmerzen kriegen gar keinen Zweck!“
Scheinbares Mißverständnis.
Gast: „Sie sind wohl Mitglied des „Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ geworden?“
Wirt: „Waaas? Ich?“
Gast: „Ich dachte bloß, weil alle Gläser bei Ihnen jetzt immer nur halbvoll eingeschickt werden!“
Velehrung. Vater, was is das, e' Wechself?“
„Mer! Dir's Fidor, e' Wechself is e' Papirolche, wo immer hat Angst Aner von de' Zwei, die d'rauf sin' unterschrieb'n!“
Falsche Voraussetzung. Schneidermeister: „Heute lasse ich mich nicht wieder mit Redensarten abspießen. Ich brauche mein Geld, also bezahlen Sie gefälligst.“
Studiosus: „Aber, lieber Meister, wozon soll ich denn bezahlen, wenn ich selbst kein Geld habe?“
Schneidermeister: „Wenn Sie kein Geld haben, dann studieren Sie doch nicht!“
Studiosus: „Ja, wer sagt Ihnen denn, daß ich — studiere?“

Briefkasten.

Teurer Abonnent A. in S. Wenn Ihre Wohnung beim Beziehen trocken war, so ist der Grund der jetzigen Feuchtigkeit allem Anschein nach nur darin zu suchen, daß Sie dieselbe zu wenig gelüftet haben. Grund, ohne Kühlung die Wohnung zu räumen, haben Sie nicht, ebenso würde eine Schadenersatzklage zu Ihrem Nachteil ausfallen.

Daß die Wohnung über einem Stall liegt, haben Sie ja beim Einzug gewußt. Anders würde sich der Fall gestalten, wenn der Stall erst nach Ihrem Einzug erbaut worden wäre, was jedoch aus Ihrer Frage nicht zu ersehen ist.

Wir raten Ihnen, regelrecht zu kündigen. Beiden Gruß!

In goldenen Ketten.

Roman von F. Suta u.
(Nachdruck verboten.)
(10. Fortsetzung.)

„Anfinn ist eine solche Liebe, eine Kinderei!“ erklärte die Frau Rat erregt. „Glaubst Du denn wirklich, daß ein Mann solcher törichten Lieberei wegen seine Karriere aufgibt? Natürlich hat er Dir das alles versprochen, aber sollte es ihm wirklich Ernst damit sein, dann darfst Du doch ein Opfer gar nicht annehmen. Es kann nie zum Glück führen, wenn ein ehrgeiziger junger Mann einem armen Mädchen wegen seine Karriere opfert. Schließlich würde er Dir doch das Opfer einmal vorwerfen. Du bist ja noch viel zu jung und unerfahren, um die ganze Tragweite solcher Schritte zu übersehen, und er ist es jedenfalls auch. Auf alle Fälle leidet Ihr beide aber an überspannten Ideen. Wer ist es eigentlich. Wie heißt er?“

„Kurt Adloff!“ stammelte Valeska, ihre Mutter ganz verwirrt anschauend. Ein Opfer sollte es sein, wenn er seine Karriere aufgab, um sie heiraten zu können, ein Opfer, was sie noch dazu nicht annehmen durfte. Dergleichen war ihr allerdings noch nicht in den Sinn gekommen.

„Adloff also ist es,“ sagte die Frau Rat, „ein hübscher, stattlicher Mensch, der alle Aussicht hat, mal eine glänzende Partie zu machen.“

„Aber Mama! Er liebt mich doch, mich allein!“ erklärte Valeska mit einer dicken Träne in den schönen Augen.

„Von der Liebe aber, und wenn sie auch noch so groß ist, kann man nicht leben, Kind,“ gab die Frau Rat lächelnd zurück. „Ihr würdet ewig mit Not und Sorgen zu kämpfen haben. Das Gehalt eines Steuerbeamten ist meines Wissens auch nicht glänzend.“

„Ich bin doch aber gar nicht verwöhnt,“ magte Valeska zu bemerken.

„Nicht verwöhnt!“ nahm Erna jetzt das Wort. „Die, unsere Prinzessin, und nicht verwöhnt! Sieh doch nur mal Deine Hände an, wie weiß und zart sie sind; die wissen nichts von Arbeit. Du würdest Dich umsehen, wenn Du am Herd stehen und kochen solltest, statt spazieren zu gehen und Dich nachher an den gedeckten Tisch setzen. Ein Mädchen wird Dir Dein Zukünftiger als Steuerassistent nicht halten können, da heißt es dann selbst zugreifen, kochen, waschen, plätten! Na und später, wenn erst Kinder zu versorgen sind, dann gibt es doppelte und dreifache Sorgen.“

Kochen, waschen, plätten und Kinder warten, klang es Valeska in den Ohren und besorgt sah sie auf ihren zarten Hände. Waren das die Opfer, die die Liebe von ihr forderte?

„Es ist ein zarter Liebestraum, Kind, wie ihn die meisten jungen Mädchen einmal träumen,“ sagte die Frau Rat dann tröstend, „dem realen Leben vermag ein solcher Traum nicht stand zu halten und Du wirst es mir noch einmal danken, wenn ich jetzt für Dich handele.“

„Was, was willst Du tun, Mama?“ fragte Valeska erschrocken.

„An Brandhorst werde ich schreiben, daß er kommen soll und daß Du ihn erwartest,“ erklärte die Frau Rat im befehlenden Tone.

„Nein, o nein!“ flehte Valeska, und ganz verzweifelt schaute sie ihre Mutter an, diese aber blieb ungerührt.

„Du hast um Bedenkzeit gebeten, das ist beinahe so gut wie eine Zusage,“ sagte sie. „Wenn Du Dich weigerst, nun, dann weiß ich überhaupt nicht, was aus uns werden soll, dann müssen wir in nächster Zeit unsere Wohnung hier aufgeben, denn sie ist viel zu teuer für unsere Verhältnisse. Nach Arbeit und Verdienst müssen wir uns auch umsehen, so geht es einfach nicht mehr weiter. Sorgen tut uns niemand mehr, denn wir stecken überall in Schulden.“

„Das ist ja eine herrliche Aussicht, die Du uns da eröffnest, Mama,“ sagte Klara, die sich bis jetzt schweigend verhalten hatte.

„In einer Dachstube sitzen und sich die Finger wund nähen, die Augen verderben, ich danke, da nehme ich dann doch lieber eine Stelle an als Stütze oder Gesellschafterin,“ fuhr sie dann fort.

„Wirst Dich herrlich dazu eignen, Klara, das Brot der Dienstbarkeit zu essen!“ spottete Erna, „und das alles muß geschehen um einen Leutnant, der unser holden Jüngsten etwas in den Kopf gesetzt hat. Natürlich nur aus Zeitvertreib, um sich zu amüsieren, denn aus Eitaten denkt er dabei nicht. Der will seine Karriere aufgeben wegen Valeska. Er soll sich doch auch um den Goldfisch Vina Romer bemühen!“

„Was soll er auch weiter tun?“ rief Klara, „als armer Leutnant muß er schon seine Augen auf die reichen Töchter des Landes richten.“

In solcher Weise wurde jetzt unaufhörlich auf Valeska eingeredet, erbarmungslos ihr schöner Liebestraum zerstört. Sie wählte schließlich nicht mehr aus und ein. Wenn sie wenigstens Adloff einmal hätte sehen und sprechen dürfen, aber man ließ sie ja nicht mehr allein aus dem Hause. Was sollte er nur von ihr denken, vielleicht hatten die Schwestern doch recht, vielleicht hatte er sich wirklich nur mit ihr amüsiert, und bewarh sich um das reiche Fräulein Römer. Und sie? Nun sie folgte dem reichen Mann nach Schlesien. Adloffs Lebensweg und der ihrige gingen dann auseinander für alle Zeit. Das war so der Lauf der Welt, der Lauf des kalten, nüchternen Lebens, das keine solche törichten Liebesträume, wie sie geträumt, gestattet. Bisweilen erschienen ihr dieselben auch namenslos töricht, aber dann kamen ihr doch wieder Stunden, wo sie glaubte, das Herz müsse ihr brechen, wenn es so weiterging, wenn sie Adloff nie, nie wiedersehen, nie wieder ein Liebeswort aus seinem Mund vernehmen sollte.

So flossen die Tage in einem enselichen Zustande für Valeska hin und in einer schlimmen Stimmung befand sich auch die Frau Rat. Aber inzwischen nahden die vorbereiteten Ereignisse. Brandhorst hatte geschrieben und den Tag seiner Ankunft bestimmt. Dann langte eines Tages ein Brautgeschenk an, das Handgeld, sagte Klara ironisch, und sie blickte forschend in Valeskas erblaßtes Gesicht, das sich über den funkelnden Brillantschmuck beugte.

Wie die Edelsteine glühten und schimmerten! So etwas herrliches hatte Valeska noch nicht gesehen, und dieser Schmuck war für sie bestimmt, für sie, die bis jetzt die abgelegten Kleider ihrer Schwestern getragen! Es lag fast etwas Bedrückendes in diesem Strahlen und Funkeln der Brillanten. Valeska war es, als schauten lauter glühende begehrende Augen sie an, Brandhorsts Augen, denn so hatte er sie angeschaut damals auf dem Ball, bannend, hypnotisierend, und nun würde sie nie, nie mehr loskommen von diesen Augen, von diesen Blicken.

(Fortsetzung folgt.)

Prife
Dü
empfehl

PAT
Fah
SACK

AN
Sch
M
kauft
Ar
Blusen
im
S.M.
Zwick
Für eeh
Preise

Wir
Lager
zu jed
für jed
und fe
samm
Zweir
versen
Fahr

Dr. Jen
Inhalat
Appar
Wohlthue
ergate bei
Glatz
Bei regelm
alter
Viele Gutan
Komplet m. 3
2 Stück 5 M.
L. Stotmiste

Pike
Grotte Sch
1 Mt. in Br
mehr begeh
Grotte Sch
Wahr für We
beeren, gem
galtung her

AU
Der Verme
leben, Leb
nc., erzieh
und ghem
und Fern
auf-Grund
salion u
Raff's A
Aito
Prospek

Rheu
Leiden
Willy Bels, L.



Neu aufgestellt
als Spezialität:
Eine komplette, hochmoderne
Wohnungs-Einrichtung
mit Fensterdekorationen
Mark 2000

bestehend aus
Salon, wie nebenstehend, dunkel mahagoni, echt, mit Dekor. M. 684.—
Wohn- und Speisezimmer: Echt eiche elämisch: Buffet, Anrichtentisch, Rutschwey- Ausziehtisch, Leder- Stühle, Sofa mit Wandarchitektur u. applizierter Dekoration M. 698.—
Schlafzimmer: Echt Satin Nussbaum furniert, 2 Betten, 2 Nachtschilde, 1 Doppelwaschtisch mit Spiegelaufsatz, 1 grosser 2tür. engl. Spiegelschrank, 1 Handtuchständer, Fenster- und Bettdekorationen M. 522.50
Küche und Vorsaal M. 95.50

Chemnitz **Möbelfabrik Rother & Kuntze** Chemnitz
Kronenstr. 22. Kronenstr. 22.

Sonntags von 11-2 Uhr geöffnet!

Bettstellen mit fester Matratze
zusammen 15 Mf.

Große hohe franz. Bettstellen
mit Muschel-Aussatz 17,50 Mf.

Sehr gut gearbeitete Federmatratzen
mit Rohhaar Auflage, Kopf- und Fußteil 25 Mf.

Schläfr. Matratze
mit dopp.-gef. Stahlrahtfedern 12,50 Mf.

Plüsch-Ottomanen mit Säuler von 58 M. an, Sofas von 22 M. an, Kleiderschränke von 16 M. an, Vertikows, Buffets, Schreib- tische, Spiegel, Stühle, Koffer, überhaupt

Möbel und Polstermöbel aller Art

kaufen Sie am besten und billigsten direkt vom Fabrikant, bei

Paul Thonfeld,

Möbel- und Polstermöbel-Fabrik mit Maschinenbetrieb.

Sie haben bei mir nicht Händlerprofit, Frachtpesen usw. mit zu bezahlen und erhalten weitgehendste Garantie für jedes Stück.

Lieferung frei ins Haus mit eigenem Geschirr.

Auch Nichtkäufer sind zum Besuch behufs Ueberzeugung höflich eingeladen.

Liebolds Moste

aus
Äpfeln, Heidel-, Erd-, Him-, Brom-,
Johannis- oder Stachelbeeren, fast
alkoholfrei.

eine epochemachende Neuheit der Weinbereitung werden das Getränk der Zukunft, ein „Nationalgetränk“ im wahren Sinne des Wortes werden. Ist es doch Jedem, bei der heutigen schnelllebenden Zeit, ein Bedürfnis, seinen Körper kräftig und den Geist frisch zu erhalten und kann dies nur durch Vermeidung des Alkohols, der Quelle des Sichts, erreicht werden.

Liebolds Moste sind allen Getränken vorzuziehen.

Liebolds Moste sind nur aus Früchten hergestellt, sein rein schmeckendes, Jedermann bekömmliches Getränk und eignen sich für alle Stände und zu allen Zeiten. Nach Ausspruch einiger Liebols Moste Chemnitzer Herren sind „ein wahrer Göttertrank“.

Liebolds Fruchtweine

alkoholarm vollständig vergoren, das beste Produkt der Beerenweinkelerei, überall verbreitet und stets wieder verlangt.

Liebolds Fruchtsäfte,

garantiert rein, bei jeder Hausfrau sehr beliebt.

Liebolds Schaumweine einzig in ihrer Art.

Man verlange Preislste.

Obst- und Beerenweinkelerei

Plantagengut Göppersdorf bei Burg- stadt i. Sa.

Herm. Liebold.

NB. Empfehle werten Vereinen und Familien meine Lokalitäten, Park und Kulturen zur Besichtigung und lade zum Besuche ergebenst ein.

Obstweinschänke grossen Stils am Platze.

In gediegener
Qualität

empfehle 10 Sorten hochpreisige

Bettfedern

Pfund von 75 Pf. an bis zu den feinsten Sorten.

Großartig füllende

graue Dauen

Pfd. von 2 M. an — Diese

Federn sind sehr beliebt.

Fertige Betten, fertige

Julotto u. Bezüge, weiße

fertige Damastbezüge usw.

usw. sehr preiswert.

Wesfel-Bettücher

vollständige Bettbreite ohne

Nacht, vorzüglich in Halt e

Stück nur 1 M. 55 Pfg.

Daukas-Bettücher

vollst. Bettbreite, blütenweiß,

Stück 1 M. 95 Pfg.

Leinen-Bettücher

ohne Nacht, Stk 2 1/2, 3, 3 1/2 M.

Barchent-Bettücher

weich und mollig.

Stück von 80 Pfg. an.

Strohsäcke

1, 1 1/2, und 2männlich.

Linoleum

in allen Breiten, sehr billig.

Warenhaus

S. M. Tobias,

Zwidau, Hauptmarkt 3.

Lebensglück!

hängt von einem schönen Gesicht ab.artes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sametweiche Haut und blendend schönen Teint erzielen Sie durch die ärztl. empfohlene **Lana-Seife** mit Schutzmarke HD. von Hahn u. Hasselbach, Dresden, à Stück 50 Pfg. bei **M. Thuß, Seifenh.**

Echten Kräuter-Kognak- Liqueur

Automobil

Fertiggestellt aus reinem Kognak und Kräutern, ohne jeden Spirituszusatz. Gefest. geschützt unt. Nr. 49 295. 1/2 Flasche à 2 M. 75 Pfg. **Alleinverkauf** für hier und Umgegend:
Louis Arends, Lichtenstein

Wichtig! Wichtig! Wichtig!
Schuhwaren- und Pantoffelfabrikation
von Karl Weigelt, Kirchgasse 7
neben dem Restaurant „Stadt Zwickau“
empfiehlt in nur dauerhafter, selbstfabrizierter Ware zu mäßigen Preisen:
Herren-Zug- u. Triumpfstiefel
Herren-Zug- u. Schnürschuhe
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel
Damen-Knopf-, Schnür- und Spangenschuhe
Morgenschuhe in Filz u. Samt
Lederpantoffel
Filzpantoffel
Samtpantoffel
Plüschpantoffel
Gordpantoffel,
Stiefeln, Gummischuhe, alle Sorten Filzschuhe,
Polypantoffel, Wische, Lederfett, Lack, Schnürsenkel,
Einlege-Zohlen u.
Reparatur-Werkstatt
Verwendung von nur bestem Material. Mäßige Preise.

Amthor's prima Kaiserzug-Stärke
beste reinweiße, nicht alkalische Stärke

ist zum Kaltstärken und als Kochstärke zu verwenden, macht die Wäsche nicht hart und brüchig, sondern läßt sie geschmeidig.

Man verlange unsere

Broschüre über die verschiedenen Stärkesorten gratis.

Vorrätig bei Herren:

Otto Diebe i. F. Ed. Meßner.

Julius Kächler. **Emil Lindig**
Alb. Thuß.

Dachpappen,

Dachpax, Anstreichmasse für Pappdächer, welche bei großer Hitze nicht abtropft; Dachsalzziegel, gewöhnliche Dach- ziegel, Dachschiefer empfiehlt in bester Qualität

Ernst Bernhardt,

Schiefer- und Ziegeldeckermstr.

Fahrrad-Emaille

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungs- beschwerden geholfen hat.

Magenleidenden

Drogerie zum roten Kreuz

Curt Liegmann. **H. Goed, Lehrerin,**
Sachsenhausen, Frankfurt a. M.

ist nicht so! Sie sind verpflichtet, Ihre Eltern zu unterstützen! Die Angeklagte wurde freigesprochen. Der Richter nahm mit Rücksicht auf die gänzliche Erwerbsunfähigkeit an, daß sie unter unwiderstehlichem Zwang gehandelt habe. Gleichzeitig wies Gerichtsfreireiter Skutte die Greisin an die Vormundschaftsbehörde, damit sie dort ihre gesetzlichen Alimentationsansprüche an den geistlichen Herrn Sohn geltend mache.

Wegen fahrlässiger Tötung eines „Patienten“ und zahlreicher Betrügereien wurde der wegen gleicher Vergehen bereits vorbestrafte Arbeiter J., der sich in seinen Annoncen als „Wunderdoktor Heß aus Bischofsroda“ bezeichnete, von der Strafkammer zu Wühlhausen in Thür. zu 12 Jahren Zuchthaus, 2400 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Buntes Feuilleton.

Wilhelm Busch und der Alkohol. Der Stammtisch einer Eisenacher Weinstube hatte Wilhelm Busch zu seinem 71. Geburtstag (15. April) eine Flasche Chablis und einen schönen Pokal mit folgender Widmung überfaßt:

„Das Schlimmste, dieser Saß steht fest, Ist, wenn man's Trinken unterläßt.“

Darauf ist laut „Frk. Stg.“ von Busch aus Wiederfaß bei Stadthagen nachstehende launige Antwort eingelaufen:

„Ehedem, getreu und fleißig, Tat er manchen tiefen Zug. Erst, nachdem er zweimal dreißig, Sprach er: Jeso sei's genug!“

Von den Taten, wohl vollbrungen, Liebt das Alter auszuruhn, Und nun ist es an den jungen, Gleichfalls ihre Pflicht zu thun.“

Womit feststeht, daß Wilhelm Busch sein Freund der Enthaltensamkeit ist.

Das edle Männerherz.

Aus „Widwachs“ Gedichte von Ernst Barlag. Nach jener Vollnacht als wir heimwärts fuhren, Durch mondbelegte, übersternte Fluren, Nach deinem Hause dort am Bergeshang, Wo schluchzend leis im Hain die Drossel sang, Da hat ich dich um deine kleine Hand, Die du mir gabst — doch schmolzend abgewandt. Warum schlugst du dem Aug' zur Erde schen, Vor wahrer, off'ner Mannestreu? — Ich war dir gleich — schon längst hab ich's erlauscht, Daß du verstohlen Blicke hast getauscht. — Am Gartenpförtchen, wo als Scheidegruß, Auf Wang' und Stirn' dir gab den Abschiedsfluß, Da wandtest du dein süßes Angesicht: „Küß mich ein andermal, nur heute nicht!“ Du gingst Hinab den grünen Gartenpfad, Wo jüngst, Ich um dein liebes Herz dich bat. — Ich ging! Doch nicht im Borne wie du gedacht, Nur heißen Herzens durch die kühle Nacht. Um alle Briefe, die du mir gesandt, Legt' trauernd ich ein schwarzes Seidenband. Ich trat zurück! Wäg' klingen dir im Ohr, Der Wunsch, der heiß zum Himmel stieg empor, Enthaltend Segen für dich allezeit, Im größten Glück, im größten Herzeleid. Und blüht dir in Neu'e einst dein Herz, Blutet die Seele über dann im Schmerz, Komm' ruh'g zurück und ruh' am Herzen mein, Von Liebeskummer aus und Trennungsspein. Daß still die Neugelein nur überschießen, Ehe zum letzten Schlummer sie sich schließen. —

Rezepte.

Zürne dem Schicksal nicht, denn das Schicksal allein ist gerecht.

Du sammelst dir der Liebe Blumen, Blüten, in treuem Angedenken — und nach Jahren siehst du still lächelnd die „Gepreßten“ ohne Duft — Geschenkstes verschenten, beleidigt den Geber — aber Geschenkstes zurückfordern ist doppelt verlegend. Ernst Barlag.

Es ist das Weib vom Selbst des Mann's ein Teil; Er braucht die Helferin, braucht die Genossin, Der er hinübergeben kann die halbe Last. . . Doch Hohes, Edles, kauft sich nicht, man tauscht es, Und man erhält so viel nur, als man gibt. Grillparzer.

Gib dich der Freude ganz zu eigen, Wenn dich umwogt ihr goldener Strahl, Doch zage nicht, dein Haupt zu neigen Dem Leid in diesem Tränental. Julius Wolff.

Telegramme.

Verhaftung.

U g r a m, 25. April. Der Korrespondent flavischer Blätter, Klatte, wurde wegen Aufreizung zu Demonstrationen verhaftet.

Gegen die Königin Draga.

B e l g r a d, 25. April. Im Offizierskasino zu Nisch fand gestern eine Versammlung von Offizieren aller Waffengattungen statt, in der in scharfer Weise gegen die Liebergriffe der Königin Draga und ihres Bruders, des Leutnants Lunjewiza, protestiert wurde. Mehrere Redner betonten, wie sehr das

Offizierkorps seit geraumer Zeit unter diesen Verhältnissen leide. Schließlich wurde das Bild der Königin Draga von der Wand gerissen und unter Schmähworten verbrannt.

Entgegenkommen.

P i r m a s e n s, 25. April. In einer Versammlung des Fabrikantenvereins wurde beschlossen, den nichtorganisierten Arbeitern eine Unterstützung anzubieten, die ebensoviel betragen soll, als die organisierten Arbeiter aus der Kasse bekommen. Die besser situierten Fabrikanten wollen noch höhere Unterstützungen bewilligen.

Zur Reichstagswahl.

F r e i b e r g, 25. April. In einer gestern hier abgehaltenen, von etwa 1500 Personen besuchten Versammlung der Liberalen wurde Geheimrat Lusinsky aus Berlin unter stürmischem Beifall als Kandidat der liberalen Parteien gegen Dr. Dertel aufgestellt.

Verurteilung.

K a r l s r u h e, 25. April. Die sieben Ehrenrichter beim Duell Goldberg-Schwarz wurden vom Schwurgericht wegen Beihilfe zum Zweikampf zu je 6 Monaten Festung verurteilt.

Fortsetzung des Streiks.

M a r s e i l l e, 25. April. Das gestrige Referendum über die Beschlüsse der Hafenarbeiter bestätigt den festen Entschluß über die Fortsetzung des Streiks. Die Arbeiter verlangen den Neunstundentag bei 6 Fr. Lohn, ohne deren Annahme sie keinesfalls zur Arbeit zurückkehren.

Hochherzige Schenkung.

N e w y o r k, 25. April. Der bekannte amerikanische Millionär Carnegie überwies Holland 1/2 Million Dollar zur Errichtung eines Gebäudes für das Friedenstribunal.

In goldenen Ketten.

Roman von F. S u t a u.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus der Beilage.)

„Ja, das Geld ist doch eine schöne Sache“, sagte Klara und ließ eins der kostbaren Schmuckstücke in der Sonne flimmern, „diese Steine repräsentieren ein Vermögen, mehr wie unser ganzes Hab und Gut zusammen. Freue Dich doch, Veska! Oder kannst Du Deinen armen Leutnant immer noch nicht vergessen!“

„Vergessen werde ich ihn nie!“ sagte Veska mit feuchten Augen. „Und wenn Ihr alle die ganze Zeit nicht so auf mich eingeredet und nicht immer getan hätten, als müßtet Ihr verhungern, wenn ich nicht einwilligte, Brandhorst's Braut zu werden, dann — dann wäre ich Adloff ganz gewiß nicht untreu geworden.“

„Wer weiß, ob er nach Deiner Treue je gefragt hätte“, erwiderte Klara und dachte an ihre Jugendliebe, den hübschen, blondbärtigen Assessor, dem sie so gern treu geblieben wäre, der das aber garnicht beansprucht hatte, und jetzt längst der Mann einer reichen Frau war.

Ob Adloff auf Veska's Treue festbaute? Deutlich stand das junge, schöne Antlitz Adloffs vor Veska's Augen. Und wenn er nun ersuhr, was für ein wantelmütiges, schwaches Geschöpf sie war, dann würde er sie verachten! Noch war es Zeit, noch konnte sie den Schmutz zurücksenden. Aber die Mutter! die Schwägerin! Dann die Schulden der Mutter und all das Geld, das sie prophezeit, die Dachstube, das Arbeiten für Geld! Nein, nein! Es ging nicht, es gab kein Zurück mehr für Veska. Und wieder starrte sie auf die funkelnden Brillanten, dann sprang sie auf, steckte ein paar der blühenden Brillantnadeln in das wellige Haar, legte das Collier um den schlanken Hals, und trat vor den Spiegel. War sie denn das wirklich? Naß, schön, müde und resigniert blickten ihre Augen. Es war, als hätte eine harte Faust den sorglosen, strahlenden Ausdruck der ersten Jugend aus ihrem Antlitz hinweggemischt. Und ebenso blaß, so müde und resigniert stand sie nach einigen Tagen vor Brandhorst. Der aber sah nur, wie schön, wie wunderschön sie war, sie gefiel ihm noch mehr wie an jenem Ballabend, wo sie ihm noch mit dem vollen Liebermut der Jugend begegnet war. Leidenschaftlich legte er die Arme um ihre schlanke Gestalt, küßte die feuchten Lippen und nannte sie eine liebe Braut, sein Leben, sein alles. Kostbare Geschenke breitete er noch mehr vor ihr aus, auch ihre Mutter und Schwestern hatte er reich bedacht und lernte sie alle vier jetzt schon das Leben des Reichstums kennen.

Täglich werden Spazierfahrten gemacht und in feinen Hotels diniert. Die schönen langen Sommerabende verbrachte man im Freien in den verschiedenen Etablissements draußen vor den Toren des Stadt. Veska äußerte einmal, daß sie Champagner über alles liebe und nun knallten an jedem solcher Abende, man mochte sein, wo man wollte, die Sekspirophen, was Veska unbeschreibliches Vergnügen machte. Der Reichtum begann bald seinen betrübenden Zauber auf sie auszuüben besonders als Veska nebst ihrem Bräutigam, der Mutter und den Schwestern eines Tages nach der Residenz fuhr, um dort die Aussteuer für sie zu kaufen. Da klangen Brandhorst's Worte zum ersten Male bestrickend an Veska's Ohren, denn sie konnte wünschen und wahren nach Herzenslust, und Brandhorst schien es eben solche Herzenslust zu gewähren, ihr alles zu kaufen, Sie brauchte nur den leisesten Wunsch zu äußern, oder nur an einem Schaufenster stehen zu bleiben und irgend einen Gegenstand bewundern, sofort war er bereit, ihre Wünsche zu erfüllen.

„Es macht mir ja so unbeschreibliches Vergnügen“, erklärte er, wenn die Frau Rat diesen oft so unnützen Ausgaben etwas steuern wollte. Der guten Frau, die mit jeder Mark rechnen mußte, schwindelte förmlich diesen Geldsummen gegenüber, die da ihr Schwiegersohn so unbekümmert täglich ausgab.

In der Residenz trennte sich dieser dann von den Damen, um noch eine Geschäftsreise zu machen. Aber es war nur eine Trennung für einige Wochen, dann kam er zur Hochzeit nach M.

Veska hatte ihrem Verlobten die Lippen viel freundlicher zum Abschiedsfluß als zum Willkommen geboten. Er war ja so himmlisch gut und hatte sie so lieb, wie er jeden Tag hundertmal erklärt hatte. In seiner, diskreter Weise spielte er ihr in der Abschiedsstunde noch einige Tausendmarkscheine in die Hände.

„Ein kleines Nadelgeld für etwaige Wünsche, wenn ich nicht da bin“, sagte er leichtsin.

Veska steckte die Scheine, ohne sie zu zählen, in ihr Täschchen. Zu Haus angelangt, holte sie das Geld heraus und gab es ihrer Mutter.

„Reicht es, um unsere Schulden zu bezahlen?“ fragte sie treuherzig.

„Aber Veska, Kind!“ rief die Frau Rat, voll gerechten Staunens auf die Tausendmarkscheine blickend. „Du trägst das viele Geld so lose in Deinem Täschchen herum. Na, Du bist wirklich zur Millionärin geboren. Es sind ja fünftausend Mark und die hat er Dir so leichtsin in die Hände gedrückt! Er muß doch unermesslich reich sein! Und welch nobler, edler Charakter er ist. Der zeigt sich in seiner ganzen Art und Weise zu geben und zu schenken. Man merkt es garnicht, daß er immer der Gebende ist. Du wirst sicher sehr, sehr glücklich werden, Kind!“

„Natürlich mit solch einem verliebten Krösus, da soll eine nicht glücklich werden“, meinte Klara, blickte dabei aber mit größtem Respekt auf die Tausendmarkscheine.

„Es ist viel mehr als unsere Schulden betragen!“ rief die Frau Rat mit strahlendem Antlitz. „Aber es gehört doch Dir, Veska. Mit dem Bezahlen unserer Schulden hat es jetzt schon noch Zeit.“

„O behalte das Geld nur, wenn ich etwas brauche, werde ich es mit von Dir ausbitten.“

„Nun, dann schlage ich vor, wir veranstalten zunächst den Verlobungsstau mit der Torte und der üblichen Wähne dattin.“

„Und Champagnerbowle gibt es heute zum Kaffe: Wir können es uns ja leisten!“ rief Veska übermütig und ihr Gesicht hatte in diesem Moment fast ganz den Ausdruck früherer lustiger Tage. Doch da fiel ihr Blick auf ein ganz verdorrtes Sträußchen, das in einer bestaubten Vase auf dem Ofensims stand. Eine Erinnerung an ihren ersten Ball, das einzige Sträußchen von den vielen, die sie im Kotillon bekommen, das sie der Mühe wert gehalten hatte, aufzuheben, weil Adloff es ihr gebracht. Und nun zauberten die vertrockneten Blumen ihr sein Bild vor Augen, so deutlich, wie lange nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten

für Lichtenstein.

Am Sonntag Misericordias Domini, vorm. 1/2 Uhr Beichte von Oberpfarrer Seidel, 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von P. v. Kienbusch (Text: Co. Joh. 21, 15—17), danach Kommunion.

Nachm. 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten weiblichen Jugend von demselben. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein. Bibelstunde fällt aus.

Kirchliche Nachrichten

für Callenberg.

Dom. Misericordias Domini, vorm. 9 Uhr Predigt-gottesdienst.

Nachm. 1/2 Uhr fällt Gottesdienst aus. Freitag, 1. Mai, vorm. 9 Uhr Wochenkommunion. Anmeldungen erbeten Donnerstag nachm. 5—7 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

für Adlig.

Sonntag, 26. April (Mif. Dom.) früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Nachm. 1/2 Uhr Katechismusunterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend.

Kirchliche Nachrichten

von Hohndorf.

Dom. Misericord. Dom. vorm. 1/2 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Text: Joh. 21, 15—17); danach heil. Abendmahl. — Nachm. 1/2 Uhr kirchl. Unterredung mit den Jungfrauen. —

Kirchliche Nachrichten

für Bernsdorf.

Sonntag Misericordias Domini, den 26. April, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Joh. 21, 15—17.

Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der erwachsenen weiblichen Jugend. Donnerstag, den 30. April, vorm. 9 Uhr Wochenkommunion.

Kirchliche Nachrichten

von Heinrichsdorf.

Am Sonntage Miseric. Dom., den 26. April 1903, früh 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier, 1/2 Uhr Beichte. Anmeldungen zu dieser werden für Sonnabend nachmittag erbeten.

Zerrüttete Vermögensverhältnisse

ordnet distret G. Wauer, Dresden, Amalienstr. 1. Hohe Referenzen.

Vorausichtliche Witterung.

Wildes, windiges Wetter.

Neues Schützenhaus, Lichtenstein.



Heute Sonntag
starkbesetzte Tanzmusik.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Max Landgraf.

Gasthof Kuhschnappel.

Beliebter Ausflugsort.
Heute Sonntag
selbstgebackenen Kuchen u. Kaffee.
Freundlichst ladet ein
S. Zahl.

Bekanntmachung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich vom 1. Mai ab
in Delsnitz i. G. Nr. 216 B eine
Wäsch- und Plätt-Anstalt,
sowie große Wasenbleiche und Gardinenspannerie errichte
und nehme jederzeit Aufträge unter Zusicherung gewissenhafter
und sauberster Ausführung gern entgegen.
Wäsche zum Waschen, Plätten und Bleichen wird
unentgeltlich abgeholt und zugestellt.
Robert Diener, Delsnitz i. G. 216 B

Von der Firma
Bernhard Dalchow, Glauchau,
chemische Waschanstalt u. Färberei,
ist mir die
Annahme für Lichtenstein-Callenberg
übertragen und bitte bei Bedarf sich an mich gütigst wenden zu
wollen.
Anna Sperling, Callenberg-L., Markt 152.

Schönheit ist Macht! Herrliche Haut und frischen Teint
erhält man vom Schönheitsbalsam Mascote nach kurzer Zeit.
Rauhe Haut an Gesicht und Händen wird sammetweich. Bestes
Schutzmittel bei rauher Luft. Aus der Diva Parfümerie à Flacon
Mk. 2.00 für lange Zeit ausreichend zu haben bei **Albin
Elehler, Seifenfabrik.**

Neu! Geschäftsbücher Neu!
für Handwerker!
Papier-Canevas
empfehlen
J. Wehrmann's Buchhandlung.

Die Farbenhandlung von
Herm. Müller,
Callenberg, Gartensteinerstr. 17B
empfiehlt billigst
Bernstein- u. Kopal-Fußbodenlacke, Möbellacke,
Lackmalack, Spirituslacke,
Ofen-, Leder- u. Eisenlack,
Japan, Firnis, Terpentinöl, Siccativ, Bronzeöl, Politur.

Alle Schulbücher
Schreibhefte
in allen Linaturen,
Schiefertafeln,
Federkasten,
Reißzeuge, prima Qualität,
Reißbretter, vorzüglich
Reißschieben, astfrei,
Winkel u. Lineale, in allen
Schulranzen, Längen,
sowie alle anderen Schulartikel
empfehlen bestens
Eugen Berthold,
Buchhandlung,
Callenberg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil O. T. R. K. H., für Anzeigen Emil R. K. H. Druck und Verlag von Gebrüder Koch in Lichtenstein.
Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten sowie das illustrierte Sonntagsblatt „Gute Geister“.

Kgl. S. Militärverein Lichtenstein.

Morgen **Montag** abends
1/2 9 Uhr
Monatsversammlung.
Entgegennahme der Sparbücher.
Der Vorsteher.
8 Uhr Ausschuhführung.

L. v. H. H. II

Kaninchenzüchter
von Lichtenstein-Callenberg und
Umgebung, welche gefonnen sind, sich
d. neuzugründenden Verein
anzuschließen, wollen sich be-
hufs weiterer Besprechung heute
Sonntag, d. 26. April
nachmittags 1/2 4 Uhr
im Alten Schießhaus ein-
finden.

Frauenverein, Hohndorf.
Dienstag abends 1/2 8 Uhr
im Keitners Restaurant.

Bekanntmachung.

Das Begehen meiner Feld-
und Wiesengrundstücke, sowie
Futung ist ohne Genehmigung
verboten. Zuwiderhandelnde
werden zur Bestrafung angezeigt.
Gutsbesitzer **Eduard Schwalbe**
Hohndorf.

Loose

Königl. Sächs. Lotterie
(Ziehung 5. Klasse den 4.-25.
Mai) empfiehlt
Fr. Aug. Bernstein.

Geschäfts-Übernahme

Den geehrten Einwohnern
von Lichtenstein-Callenberg die
ergebene Mitteilung, daß ich
das **Flaschenbier-Geschäft**
meines Bruders übernommen
habe und ich stets bemüht sein
werde, nur gutes Bier in den
Handel zu bringen.
Hochachtungsvoll
E. Gerber.

Eine freundliche
Wohnung
(2 Stuben, Schlafstube, Küche,
Vorraum u. Zubehör) ist sofort
zu vermieten Markt 7.

Eine **Parterrestube**
mit Kammer zu vermieten.
Auskunft erteilt die Expedition
des Tageblattes.

Eine **Oberstube**
ist vom 1. Juli an zu ver-
mieten bei
Witwe **Chambran,**
Hospitalgasse.

Stube
mit 2 Schlafstuben zu vermieten.
Zu erst. in der Tagl. Exped.
2 anständige Herren können
erhalten. Auskunft erteilt die
Exped. d. Tagebl.

Gute Geige
billig zu verkaufen
Markt 7.

Heu u. Grummet
verkauft **H. Neubauer.**

Stauden-Salat
Stecksalat, sowie alle gärtner-
ischen Erzeugnisse empfiehlt bil-
ligst die Kunst- u. Handels-
gärtnerei
Albert Weil, Hohndorf.

Ein Mädchen
wird bei hohem Lohn gesucht.
Zu erfahren
Erzgebirgischer Hof,
Delsnitz i. G.

Ortskrankenkasse zu Lichtenstein.

Donnerstag, den 30. April, abends 8 Uhr findet im
RatskellerSaale hier die diesjährige erste ordentliche
Generalversammlung
statt.

Tagesordnung:
1. Vortrag der Jahresrechnung für 1902; Bericht der Rechnungs-
revisoren eo. Richtigprechung der Rechnung.
2. Bericht über die außerordentliche Versammlung der Freien
Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen.
3. Bericht des Krankenkassenkontrollen.
4. Anträge. (Siehe § 52 des Statuts.)
5. Allgemeines.
Sämtliche auf Grund des § 49 gewählten Vertreter werden
hierzu freundlichst eingeladen.
Schluß der Präsenzliste punkt 1/2 9 Uhr.
Lichtenstein, den 19. April 1903.
Der Vorstand der Ortskrankenkasse.
Fritz Jung hanel, Vorf.

Auktion

von Konkurswaren.
Die Restbestände der Berthel'schen
Konkursmasse an Filz- u. Tuschshuhen,
Pantoffeln usw. sollen
Montag, den 27. April 1903
von vormittags 9 Uhr ab
im **Restaurant Johannisgarten**
hier meistbietend gegen sofortige Barzah-
lung versteigert werden.
Lichtenstein, den 24. April 1903.
Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt **Stirl.**

Acetylen-Laternen
verkauft zu Fabrikpreisen
F. Werner,
Lichtenstein a. d. Brücke.

**Rundhandschuh-
Stricker**
für seine Maschinen bei dauernder
Beschäftigung sucht
Richard Heinze,
Waldenburger Straße.

Wirksamstes
Mottenmittel
p. Fl.
25 Pf.
Alle Motten reißen aus
Nachhaltige
Wirkung
p. Fl. 25 Pf.
Drogerie u. Kräutergewölbe
zum roten Kreuz
Curt Viehmann.

ff. gebrannten
Kaffee,
à Pfd. 100, 120, 140, 160, 180,
200 Bg., empfiehlt
Albert Köchermann,
Hohndorf.

Reparaturen
an Fahrrädern, sowie Erfah-
renteile billigst bei
F. Werner.

Für Husten und Heiserkeit
empfehle
Zickenheimer
Trauben-Bruft-Honig,
Lieber's Malzertrakt,
Wachholderaft.
Albert Köchermann,
Hohndorf.

Heidelbeerwein
Himbeerwein
Erdbeerwein
Brombeerwein
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Apfelwein
Cognac
Muskatwein
Medizinal-Ungarwein.
empfiehlt in ganzen u. halben
Flaschen
Carl Foser,
Callenberg.

Scheiben-Honig
empfiehlt
Albert Köchermann,
Hohndorf.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder
auswärts auf Feilkauf.
Rauklung 30-60 Bg.
Nagelung 10-20 Bg.
gerohtlich.
H. Rossmann
in Hachenburg.
Wer verlangt Location Nr. 222

Warnung.
Ich warne hierdurch Wilhel-
mine Körner, mit dem Rufnamen
nicht mehr auf öffentlicher Straße
zu beschimpfen. Im Wieder-
holungsfalle werde ich Klage
anstrengen.
Ida Ghr, Hohndorf.

D
Geschä
Nr. 1
Dieses Blatt
- N
Die S
find zu bef
Selbst
hier einzur
Lich
Stim
Nachd
ledigt und
leitung ein
neten Bed
wieder de
rungsgele
für Schritt
wünschen
gialde not
botenen ge
schier un
Parteien
kratischen
Erörterung
Nur bei d
der Verfid
Tagelohns
im Bunde
die Einah
zur Dedu
die aus fr
nungsjahr
stimmige
derselben
gründen i
die Disku
werden ab
den Rede
wieder ein
gegen tur
nur bis
Schnecken
mindesten
sehen ist,
Dieselben
zu hegen
auf 11 U
Reichhalt
Darunter
den Gru
übrigens
Stimmen
schüner
der Seff
angeficht
gewinnlich
*** 3**
In Lind
bamme,
eingetro
Beamer
übertrag
für das
Zeugnis
nach der
das R i
n a d
die P